



Irène Zurkinden | Künstlerin

Selbstbildnis, um 1930.
Gouache auf Papier, 32,5 × 24,6 cm.
Privatsammlung Suter, Basel.
Foto: Studio David Berweger

Irène Zurkinden (1909–1987) führte ein für ihre Zeit aussergewöhnlich freies Leben. In Basel geboren, als Tochter einer Tanzlehrerin und eines Zöllners, wurde sie von ihren Eltern früh in ihrer künstlerischen Begabung unterstützt. 1923/24 nahm sie ihr Kunststudium auf und erhielt später ein Stipendium für ein Studium in Paris. Dort setzte sie ihre Ausbildung an der Académie de la Grande Chaumière fort, inspiriert vom Werk Toulouse-Lautrecs. Ihr erster Aufenthalt in Paris 1929 war der Beginn einer lebenslangen Verbindung zur französischen Hauptstadt – einem Ort der künstlerischen und persönlichen Befreiung.

In Paris bewegte sich Zurkinden im Umfeld der Avantgarde und entwickelte eine unverwechselbare künstlerische Stimme, in der sich surrealistische Einflüsse und neo-impressionistische Tendenzen mit ihrem eigenen expressiven Stil verbanden. Eine enge Freundschaft verband sie mit Meret Oppenheim – dokumentiert in zahlreichen Werken, die von ihrer persönlichen wie künstlerischen Beziehung zeugen. Ihr Porträt *Meret à l'orange* (1932) zählt zu ihren bekanntesten Arbeiten.

Gemeinsam mit dem afro-brasilianisch-deutschen Jazzmusiker Kurt Fenster hatte Zurkinden zwei Kinder. In den 1930er- und 40er-Jahren pendelte die Familie zwischen Paris und Basel – ein Leben im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Freiheit und familiärer Verantwortung. 1942 liess sie sich dauerhaft in Basel nieder und schloss sich der Gruppe 33 an – einem progressiven, antifaschistischen Künstler*innenkollektiv.

Ihr Werk umfasst Auftragsarbeiten, psychologisch einfühlsame Akte, experimentelle Bühnenbildentwürfe, Reiseimpressionen aus Italien, Spanien und Marokko sowie humorvolle Skizzen mit surrealistischem Anklang. Sie illustrierte Bücher und schuf zutiefst persönliche Zeichnungen, in denen sie sich mit Identität, Sinnlichkeit und Gesellschaft auseinandersetzte.

Zurkinden liess sich nie in Kategorien einordnen – ihr Werk ist emotional, neugierig, intim und kompromisslos eigenständig. Lange übersehen, wird sie heute als wichtige Stimme der Schweizer Moderne wiederentdeckt.